



Informationsblatt

25

35 Jahre Planungsverband

Am 27. Februar 1950 wurde in München die "Planungsgemeinschaft Äußerer Wirtschaftsraum München" gegründet. Den Vorsitz hatte der Regierungspräsident. Die Landeshauptstadt München, 38 Städte und Gemeinden sowie 4 Landkreise waren die Gründungsmitglieder. 1952 wurde die Gemeinschaft in Planungsverband umbenannt und seit 1963 haben Kommunalpolitiker aus dem Mitgliederkreis den Vorsitz inne.

1950 zählte München 830 000 Einwohner und die Mitgliedsgemeinden 102 000. Heute hat die Landeshauptstadt fast 1,3 Mill. Einwohner und in den nunmehr 118 Mitgliedsgemeinden leben über 900 000.

Auch die acht Landkreise der Region und der Bezirk Oberbayern sind Mitglieder des Verbands.

Die Bürgermeister und Landräte gründeten seinerzeit den Planungsverband aus der Notwendigkeit heraus, die Entwicklung der Landeshauptstadt München und der umliegenden Gemeinden wirkungsvoller aufeinander abzustimmen. Diese Aufgabe besteht auch heute noch. Angesichts der heute wesentlich komplizierteren Stadt-Umland-Probleme ist die Bedeutung des Planungsverbands stark gewachsen. Er wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle beim Abgleich divergierender Interessen in der größten bayerischen Region spielen.

Kommen die dreispurigen Straßen?

Immer wieder ist bei Straßenplanungen angeregt worden, anstelle von vier-spurigen oder autobahnmäßigen Straßen lediglich dreispurige Straßen mit versetzten Überholspuren zu realisieren.

In Baden-Württemberg ist nun eine solche dreispurige Straße seit August 1982 in Betrieb. Die B 33 - als zweibahnige Straße geplant - ist zwischen Gengenbach und Biberach im Jahre 1974 lediglich einbahnig (d.h. mit 11,50 m Breite) gebaut worden. Bald nach Inbetriebnahme dieses zweispurig markierten Streckenabschnitts ereigneten sich einige Unfälle im Gegenverkehr mit hoher Geschwindigkeit und ganz erheblichem Personenschaden (Belastung 1980 ca. 11000 Kfz/Tag). Aufgrund dieser Unfälle wurde das Straßenstück beim Schadensbüro des HUK-Verbandes untersucht. Daraufhin wurde vorgeschlagen, die bisherige zweistreifige Markierung durch eine dreistreifige zu ersetzen. Dabei wurden für jede Fahrtrichtung jeweils Überholspuren von ca. 1400 m Länge und ein-spurige Abschnitte von ca. 1000 m Länge vorgesehen.

Seit dem über zweijährigen Betrieb hat sich diese Spuranordnung bewährt. Ein Erfahrungsbericht darüber liegt vor. Gerade unter dem Gesichtspunkt eines sparsamen Landverbrauchs sollte dieser Entwicklung Beachtung geschenkt werden.

Eine Untersuchung der Regionalplanungsstelle zur Bevölkerungs- und Sozialstruktur

Die Regionalplanungsstelle hat die Entwicklung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in der Region München im Rahmen ihrer Arbeiten am Regionalplan untersucht. Befürchtungen über eine "Verschlechterung" der Bevölkerungsstruktur im Oberzentrum München durch einseitige Abwanderungsverluste mit seinem Umland sind Anlaß gewesen, die regionale Entwicklung hilfsbedürftiger Bevölkerungsgruppen und der Versorgung mit wohnungsorientierten Infrastruktureinrichtungen sowie der Sozialausgaben zu untersuchen.

Bei allen berechtigten Einschränkungen zur Vergleichbarkeit siedlungsstrukturell unterschiedlicher Räume innerhalb der Region München lassen sich nachteilige Verschiebungen der Sozial- und Altersstruktur auf Kosten der Landeshauptstadt München bzw. zugunsten der Landkreise in der Region München in den letzten 10 Jahren in größerem Umfang nicht nachweisen.

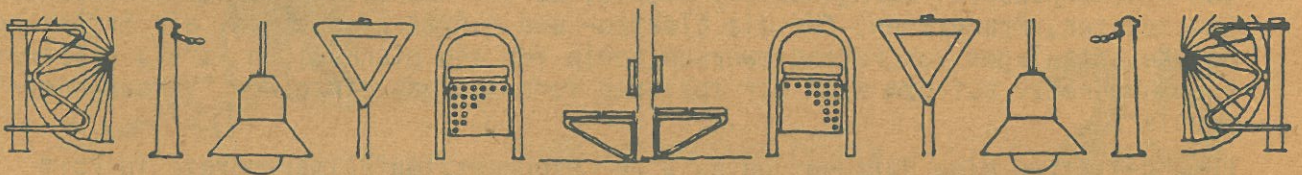
Im Vergleich zu einzelnen Landkreisen haben sich Soziallasten und Überalterung in der Stadt München etwas stärker entwickelt. Großstadtbedingt stärker nachgefragte Einrichtungen wie Kinderkrippen und Kinderhorte belasten den kommunalen Haushalt der Stadt München unverhältnismäßig hoch. Zum bayerischen Durchschnitt aber schneidet die Stadt München insgesamt noch gut ab, denn landesweit ist der Anteil hilfsbedürftiger Bevölkerungsgruppen an der Wohnbevölkerung z.T. stärker gestiegen als in München.

Offensichtlich gleichen überregionale, relativ stabile Wanderungsgewinne die Verluste mit dem Umland wieder aus, so daß sich nachteilige innerregionale Verschiebungen der Münchner Bevölkerungsstruktur in Grenzen halten. Von diesen überregionalen Zuzügen jüngerer und wirtschaftlich aktiver Bevölkerungsgruppen in den Raum München haben aber auch die meisten Landkreise in der Region München profitiert.

Die ausführliche Darstellung der Untersuchung wird in der Veröffentlichungsreihe "Münchner Statistik" der Landeshauptstadt München im März dieses Jahres als Nummer 11/1984 erscheinen.

Die Ausstellung "Ortsmitten" wird wiederholt

Auf Einladung der Technischen Universität München wird die Ausstellung des Planungsverbands über die Ortsmitten von Städten und Gemeinden aus dem Verbandsgebiet nochmals gezeigt. Sie ist vom 13. Februar bis 13. März in der Eingangshalle der Technischen Universität, Arcisstraße 21, Montag mit Freitag von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Der Katalog wird neu aufgelegt und ist zum Selbstkostenpreis von DM 10.- in der Geschäftsstelle des Planungsverbands und in der TU erhältlich.



Ausstattung der Straßen und Plätze: eine neue Messe

Verstärkt hat sich in neuerer Zeit das Augenmerk dem öffentlichen Raum zugewandt. Nicht zuletzt im Zeichen der Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung entdeckt man die Bedeutung wieder, die die Straße - auch in unseren Breiten - für das tägliche Leben spielt. Immer mehr setzen sich, wo immer möglich, Mischnutzungen durch, immer mehr wird in Umgestaltung und Ausgestaltung der Straßenräume investiert, um eine menschenwürdige Umwelt zu schaffen. Auch das Angebot des "Mobiliars" wächst. Oft steht der Gemeinderat vor schwierigen Entscheidungen, wenn es darum geht, neue Bänke, Straßenlampen, Wartehäuschen auszuwählen. Wie sehr aber gerade diese Elemente das Erscheinungsbild eines Ortes prägen, weiß jeder, der mit einigermaßen kritischem Blick durch Straßen und über Plätze geht.

In Frankfurt wird eine neue Messe sich dieses Themas annehmen. Zum erstenmal wird vom 5. bis 8. Oktober 1985 im Frankfurter Messegelände all das ausgestellt, was in den öffentlichen Raum hineingestellt wird. Die Messe heißt "Public Design" und wird sicher einen großen und wertvollen Überblick über das reiche Angebot bieten, das auf dem Markt ist und das zukünftig auf den Markt drängt.

(Auskünfte: Messe Frankfurt GmbH, Ludwig-Erhard-Anlage 1, Frankfurt 1;
Tel. 069 - 7575 546)

Neue Techniken der Datenverarbeitung - was können sie für die Planung leisten?

Die letztjährige Mitgliederversammlung des Planungsverbands behandelte in ihrem fachlichen Teil Probleme der Datenverarbeitung. Das Thema fand sehr großes Interesse. Es wurden Anwendungsbeispiele aus der Landeshauptstadt München und Mitgliedsgemeinden (Geretsried) vorgestellt, aber auch Beiträge aus dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen sowie aus anderen, außerbayerischen Planungsverbänden (Raumordnungsverband Rhein-Neckar). Wir sind dabei, die Ergebnisse der Versammlung aufzubereiten; sie sind teilweise durch weitere Aussagen, insbesondere zu Kosten, zu ergänzen, um sie in nächster Zeit in einer Broschüre zu veröffentlichen. Die Broschüre wird zum Selbstkostenpreis abgegeben werden, Bestellungen werden schon jetzt bei der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Blockheizkraftwerke: interessante Ergänzungstechnologie zu den "Großen"

Bei Blockheizkraftwerken (BHKW) werden in kleinen Heizzentralen mit Gas oder Mineralölprodukten betriebene Motoren oder Turbinen eingesetzt. Diese erzeugen über Generatoren elektrischen Strom, der ins Netz eingespeist wird, während die Verlustwärme (Kühlung und Abgase) für die Raumheizung und Warmwasserversorgung genutzt wird.

Blockheizkraftwerke kommen dem Prinzip der Wärme-Kraft-Koppelung deshalb am nächsten, weil sie Wärme und Strom mit seit Jahrzehnten bekannten Bauelementen praktisch am Ort des Verbrauchs herstellen und dadurch den Leitungsbedarf bzw. die Umwandlungs- wie auch Übertragungsverluste niedrig halten. Wegen ihrer vergleichsweise geringeren Kapazität (bis zu 15 MWel) eignen sich BHKW besonders für die Nahwärme-Versorgung von geschlossenen Siedlungen, von Krankenhäusern, Bürogebäuden, Hotels, Waren- und Kaufhäusern, Hallenbädern, Druckereien, Brauereien, für die Elektro- und Fahrzeugindustrie, als Ergänzung der Kesselanlagen von Fernheizwerken sowie für den planmäßigen Aufbau größerer Fernwärmenetze auf dem Wege der späteren Verkoppelung einzelner "Versorgungsinseln".

BHKW gestatten eine Nutzung von 55 % der eingesetzten Primärenergie in Form von Wärme und von zusätzlich 30 % in Form von elektrischem Strom (= 85 %) beim Endverbraucher. Bei einem zentralen Heizkraftwerk mit Fernwärmeauskopplung liegt der Anteil der Nutzenergie bei 75 %, beim Großkraftwerk ohne Fernwärme gar nur bei 33 %.

BHKW beruhen auf dem Konzept der sog. "Mehrmotorenanlage", in denen die Leistung auf 4 - 10 Maschinen aufgeteilt ist. Dadurch werden einerseits die Kosten reduziert, da technisch ausgereifte Lkw- oder Schiffsmotoren eingesetzt werden können. Andererseits wird dadurch das Ausfallrisiko gemindert, so daß gesicherte elektrische Leistung zur Verfügung gestellt werden kann. Insgesamt kann die Einsatzreserve gering gehalten werden.

Die Motoren können in Kaskadenschaltung betrieben werden, wobei jeder einzelne Motor entweder immer Vollast läuft oder steht. Damit werden hinsichtlich des elektrischen Wirkungsgrades und der Lebensdauer der Motoren bessere Werte erzielt als bei der Einmotorentchnik. Schließlich fällt auch die Ersatzteilhaltung und Wartung der Mehrmotorenanlage entsprechend günstiger aus. Sowohl Gas-Otto- als auch Gas-Diesel-Motoren stehen von Motorbaufirmen in bewährten Modellen zur Verfügung. Erd-, Klär-, Müll- und Deponiegas eignen sich als Brennstoff.

Durch die Möglichkeit ihres abschnittsweisen Ausbaues können BHKW der allen Prognosen innewohnenden Unsicherheit besser entsprechen als große Blöcke; zugleich lassen sie sich an die organische, verträgliche Entwicklung einer Gemeinde flexibel anpassen.

BHKW kommen im Mittellastbereich und beim Abfahren elektrischer Stromspitzen zum Einsatz. Aber auch Grundlaststrom aus BHKW kann wirtschaftlich günstiger sein als der entsprechende Fremdbezug (Bsp. Rottweil).

Durch das "Vorschalten" eines BHKW bei der Verbrennung von Gas oder Öl für Raumheizungszwecke wird die Wertigkeit (Energiegehalt) dieser Energieträger besser ausgenutzt als bei ihrem unmittelbaren Verbrennen im Ofen.

Gasbetriebene BHKW haben nahezu keine Staub- und SO₂-Emissionen, jedoch erhebliche NO_x-Emissionen. Sie lassen sich jedoch durch weitgehende motorische und abgasseitige katalytische Minderungsmaßnahmen auf 1/10 reduzieren.

Bei BHKW werden Fertigkeiten verlangt, die sich durch breites Wissen und weniger durch hochspezialisiertes Können auszeichnen. Mittelständische Handwerksbetriebe werden dadurch gestärkt.